

Dies ist ein getrewlich Bericht über die sonderbaren Vorfälle, welche sich ze Jaborn im frühjahr des Jahres 1870 zugetragen. Niedergeschrieben von der Statt Schryber Huldrych Zwinger zur Kennnis des Raths und des hochgeboren Herre Baron Nimrod. Ehre sey Praios und Travia!

Die seltsamen Ereygnisse, von welchen hiero soll Zeugnis abgelegt werden, begannen an dem Tage, als zur freude der ganzen Baronie und der Statt Jaborn auf dem Stattplatze die in Mode erneuerte Statue des ehrwürdigen und allseyts geliebten Königs des Ryches Andergast, Wendolin VII., enthüllet werden sollt. Zu diesem ehrenwerten Zwecke war die ganze Notabilität der Statt und gar der Herre Baron Nimrod zugegen, was ein große Ehr, da er doch sonst des öftern auf Reysen sich befindet. Soch alsda ward dieser besondere Moment, welcher der Tapferkeyt im Kampf der ganzen Bevölkerung der löblichen Statt und dem Heldenmuth des Herre Baron im Speziellen zur Ehr ward erfonnen, von schändlichen Elementen zur Verderbnis der Stimmung genutzt. Senn als die Hülle der Statue sollt weggehoben werden, da ward auf dem Platze plötzlich auf frevlerisch Weyse das Licht des Götterfürsten verdunkelt. Sies machte sich sodann eine schändlich Schar zu Nutze, um im Schutze der Finsternis das edel Anlitz unseres geliebten Regenten zu verunstalten. Leider konnt man der Übeltäter nicht habhaft werden, da sie – alsbald das Licht ernevt erschienen – sich aus dem Staube gemacht. Es ward noch daselbst festgestellet durch anwesend magisch Person, Faramandra des Namens, ze Thorwal gehörig, daß diese hier angewendet Kunst der Magie des Lichtes und der Sunfelheit zugehörig, welches in Nostria unterrichtet und beübet wird, was gewüß kein Zufall! Alsdann die Zeremonie sollt fortgesetzt werden, und die umgestürzte Statue des ehrenvollen Regenten wieder aufgerichtet ward, als zum großen Schrecken

und allseitigen Erstaunen, der Boden unter den Füßen der Anwesenden sich aufrat und ebendasselbige Standbilde verschlucket, was offensichtlich an dem erhöhten Gewichte gelegen, da doch die alte Statue aus Holz gefertigt und deswegen einige Steine leichter gewesen. Als der Staube sich gelegt, wurden sofort Investigaciones begonnen, die zu dem Resultate geführt, daß der Platz unterhölet war seit uralter Zyt, und es ward ein Gang gefunden, der direkt vom Rathaus zur nahen Schenke geführt, und auch zur Burg des Herre Barone und zwar in den Sodbrunnen im Hofe. Es ward vermutet, daß dies ein alter Fluchtstollen seye, welcher es der Notabilität erlauben sollte, bei einem überraschenden Angriffe auf die Statt auf phexische Art die Burg zu erreichen.

Als der Herre Baron den Gang zur Burg erkundet, da war er gar noch auf nostrisch Gesindel gestoßen, welches sich im alten Tempel der Kathja verborgen, der izzo ein Schober. Dies Gesindel ward aus der Statt vertrieben, wegen wunderlicher Geschehnisse in dem oben erwähnten Haus aber nicht dem hochnothpeinlichen Verhöre unterworfen. Es hatte sich nämlich ähnliches Übel zugetragen, wie just das letzte Mal, als der Tempel noch geöffnet, zu dem tragischen Momente der sogenannten Jaborner Verbrüderung, der doch nichts anderes als ein Verrat an König und Rych war! Auch dieses mal gereichten die Wundertaten der Kathja wieder dem nostrischen Gesindel zum Vortheile, was doch nahe legt, daß die andergastisch Handhabe von deren Kulte betrifft, nicht falsch sein könne, so er doch nur den elenden Salzarelen in die Hände arbeitet.

Zwischen der Statt Jaborn und dem ehrwürdigen Herre Baron Nimrod ward schließlich vereinbaret, daß fürderhin der gefunden Stollen sollt gemeinsam zu gleichen Teilen unterhalten werden. Der Schlüssel zu dem Rathaus sollt aber in Händen deren von der Statt bleiben und der Schlüssel in die Burg in der Hand der gesegneten Priesterschaften der Herrin Travia und Perraine.

Kurz nach diesen unerhörten Vorkommnissen mußte der Herr Baron sich zu den Höfen gen Eyckhügel begeben, da von dort die Kunde zu ihm gedrungen, daß liederlich Landvolt ohne seyner hochgeboren Segen den Bunde der Travia eingehen wolle. Ser Herr begab sich also vor Orte, wo er feststellen mußte, daß selbiges in der That so gehandhabt ward. Es legte sich so dar, daß der freie Bauer Karlmann seine Tochter wolle geben dem leibeigen Knecht Traviathan, der dem Barone zugehörig. Zur Rede gestellt, wolle der Karlmann frech dem Herren zuwiderhandeln und verweigerte den Respekt gen Andergast, er war also gar ein Verräter! Also ward er für vogelfrei erklärt und von dannen geschickt. Ser Herr Baron aber zog den Hof des Karlmann ein in seine Somäne und gab ihn dem vorgenannten Traviathan zu Lehen, dem er den Traviabund bewilligt und so sollt auch nun des Karlmanns Tochter leibeigen seyn wie der von ihr Ausgewählte, denn der niedrig Stand verwürkt nach altem Recht immer den höhern, so wie Wasser den Eyckhelschnaps verdünnet.

An ebendiesem Orte befand der Herr Baron es auch für weyse, dem Landvolke zu verkünden, daß hinforten das Jus prima noctis nun in seiner Herrschaft durch eine einfach Steuer zu ersetzen sey.

In der folgend Wochen mehrten sich verdächtig verschwunden Waffen in Meister Leomars Buden und fehlend Wein und Schnaps in Meister Eichelbarts Spelunken. Sie fortschreitend Investigatio in Sachen der geheimen Tunnels in der Statt führten den Herren Baron und die Maga Faramandra auf den Gedanken, daß es auch in der Unterstatt könnit haben solche Gänge, da doch ein weiter Gang, der aber nicht mehr zugänglich in ebendiese Gegend geführet. Wegen der großen Erfahrung des Herren und der Maga kam es bald zu Tage, daß im alten Thurm der Stattemauer gen Andergast am flusse gelegen, der schon vor 100 Götterläufen aufgelassen ward, Siebesgesindel sich niedergelassen hatte. Selbiges ward ausgeräuchert und das gestohlen Gut zurückerstattet. Die Stollen und Gänge, die gefunden worden, offenbarten nun die ursprünglich Anlagen derselben in der Gänze.

So führte der zentrale Gang einstmals wohl von der Burg zum Tempel der Rathja und folglich zum alten Thurne am Fluß, wobei Abzweigungen zur Ratsstube, und zu einstmals wohl wichtigen Gebäuden gemacht waren. Um fürderhin den Mißbrauche der Gänge zu unterbinden, hat der Baron den Thurm am Wasser zu seinem Eigen gemacht und wieder in Stand gestellt auf seine Kosten.

Doch der nostriadischen Agitatio war noch nicht genug. Aus der Gegend um Nibhof kam die Kund, daß die besten jungen Männer verschwunden seien, und der Verdacht des städtisch und des baronlichen Feldaufsehers ging dahin, daß nostrische Zwangsaushebung hiero gewürket ward. Ser Herre Baron reist alsbald höchstselbst vor Orten zusammen mit der Maga Faramandra, welch in des Barone Burg Wohnsitz genommen. Auf halbem Wege nach Nibhof ward eine Baustelle auf der Landstraße gesichtet, wo man dem Herre Nimrod beschieden, daß thro königlich Hoheit Wendolin die Rychsstraßen von Andergast nach Jaborn bis Beilstatt wollten verlängern. Erstaunet über solch Thätigkeit ohn' sein Wissen wollt der Herre der Sach' auf den Grund gehen, worauf sich die vermeintlichen Straßenbauer als nostrische Spione erwiesen. Ein Dutzend derselben ward vom heldenhaften Herre Nimrod und der tollkühnen Maga Faramandra gleich auf der Stellen zu Boron geschicket. Drei der Frevler warden aber gebunden, um sie zur Ergözung des Volkes auf dem Ingval zu verschicken. An der Stell wo das Zelt der heimückischen Nostrianer gestanden, ward sodann ein unterirdischer Tunnel gefunden, der in Fronarbeit von der hiesigen Jungmannschaft erstellt worden, die in demselbigen Bauwerk ohn' das Licht des Götterfürsten bei schmaler Kost gefangen gehalten ward.

Was für ein großes Fest war der folgende Gerichtstag für die Statt Jaborn. Ser Herre Baron ließ zwei der drei Spione auf dem Ingval verschicken und den dritten nach der Peitsche teeren und federn und gen Nostria laufen, um dorten Kund von der Schand zu geben. Die Maga Faramandra aber ward für ihre Dienste um die Baronie Jaborn nicht nur in diesem speziellen Falle

sondern auch im letzten Kriege in den Stand der Freifrau des Ryches Andergast erhoben.

Sies sind also die unerhörten Ereigniffe, welche sich in kurzer Zeit nacheinander zu Jaborn abgespielt haben im Frühjahr 1870.

In selbiger Zyt ist auch zu berichten, daß nach all den Zwüschenfällen der letzten Jahr', der Herre Baron Nimrod der andergastisch Baronie Jaborn sich getroffen mit dem nostrischen Verwalter der angrenzenden Mark, um nach Absprache mit ihro Majestät König Wendolyn VII. endlich einen dauerhaften Frieden zu verhandeln. So wurde denn nun die Grenze zwischen Andergast und Nostria auf einer Karte festgehalten, von der je eine gesiegelte Kopie in den Händen des Barons von Jaborn, des nostrischen Verwalters der angrenzenden Mark und des Raths der Statt Jaborn sich befindet. Auch hat sich die Statt mit beiden Herre über den Stand ihrer Besitzungen in beider Länder verständigt und die freie Nutzung derselben bestätigt bekommen. Lob sei Praios!

Fürderhin sey zu berichten, daß ein Vertreter des Herre Boron sich in Jaborn niedergelassen. Seiner Gnaden Savertan zu Punin zugehörig, selbiger schon für ein gewuß Zyt in der Burg Jaborn ein gar eigentümlich Camera bewohnt, hat aus eygen Säckel auf der Matten vor der Vorstatt gen Andergast auf Grund der barönlichen Somäne, einen Schreyen des Raben errichtet. Sanft sey den großherzig Spendern. Soch darob ist in der Statt und im Land Jaborn in dieser Zeyten einig Unruth entstanden: sind doch die Puuren der Meinung, nur der Segen Travias und Perraines könne den Landmann in die jenseitigen Gefilde geleiten, weil niemand auf ewig Zeyten in den stillen Hallen des Raben zu weilen wünschte. Der Rath hat über diese Sach beschloßen, daß es jedem Bürger und Hinterfaßen der Statt frei seyn solle, wie und mit wessen Segen er seyne Seligkeit zu erlangen denken wolle. Selbig Polickey soll nach Absprach mit dem Herre Barone für alle

Landlüt gelten, da er in seyner Weisheit befindet, daß seyner Gnaden Savertan Officium es sey, die Lüt auf den Anger des Raben zu führen.

Groß ist aber die Freud der Statt und der Landschaft darüber, daß endlich die Felder der alten Schlachten eingeseget sind und die Geyster der Alten nicht mehr in den Gegenden der großen Wüstung ihr Unwesen treiben. Der Rath hat deshalb beschloßen, daß wenn dereinst selbige Landschaft wieder könne verpachtet werden, dann solle in alle Zyten der halbe Zehnt dem Schreyen des Raben zugewandt sein. Gepriesen sey Boron.

Appendix

Dies ist eine getrewliche Kopie des Schreybens, welches von der Statt Jaborn mit Kenntnis des Herre Baron Nimrod und der Fryfrau Maga Faramandra ward gesandt an die Kirchen der Rathja, betreffend die Vorkommnisse in deren verschloßen Tempel. Streng verctrowlich zu behandeln!

Es gestaltete sich nämlich so, daß der Herre der Landschaft Jaborn, der da ist der Baron Nimrod zusammen mit der Maga und späteren Fryfrau Faramandra sich der Erforschung eines alten und lange vergessenen Stollens angenommen. Ohn böß Absicht gab es sich also, daß die zwey das End dieses Stollens im ehemaligen Tempel der Frau Rathja vorgefunden, und zwar gerade im alten Keller des Gebäudes, welcher seynerzyt erwähnt ward, die heyligen Instrumenta aufzubewahren im Sinne einer Sakristey, bis also die Zeyten wieder sollten kommen, da der Verehrung der Herrin Rathja wieder stattgegeben werden solt im Ryck Andergast.

Als der Herre Baron und die gelehrte Maga sich gefasst, da machte sich plötzlich nostrisch Gesindel bemerkbar, welches sich in dem Hause, das nunmehr ein Schober, eingemistet. Voller Empörung über den Mißbrauch der einst gesegneten Stätte durch das nostrische Spionagepack ergriff der Herre Baron die Klinge, um dieses Mores zu lehren – gerade aber als der Kampf

begonnen, so scheint es die Herrin Rahja erbarmt zu haben, wie seynerzeyt schon bei der sogenannten Jaborner Verbrüderung, denn es ward von ihr ein seltsam Suft geschickt, der aus einem Kleinen Lämpchen entwich, das von keiner anwesend Person angerührt worden.

Sie Kämpen wollten sodann sie den wundersamen Suft geschmecket nicht mehr an ihren Zwiste denken und konnten nicht mehr verstehen, warum sie die Waffen ergriffen. Die nostrischen Spione konnten also ungestraft aus der Statt Jaborn entweichen. Nach langer Beratung faßte der gnädige Herre Baron Nimrod den Entschluß, Testimonia abzulegen über dies Ereigniß, wiewohl in seinem Lande die Practizierung des Dienstes an der Herrin Rahja untersagt ist durch des Königs Gesetz. Da der Herre Baron aber weit gereist und wohl weise in seinen Entscheidungen soll dies Wunder nicht verborgen bleiben und es soll an der Obersten der Kirchen der schönen Frau Rahja liegen zu entscheiden, was nunmehr in dieser Causa zu tun sei.

Also lautet der Inhalt des Schreibens an die Kirchen der Herrin Rahja.